

Des
Ehren-Wohlgeachten

Gn. GOHASE
Auschwitzens/

Bornehmen Bürgers und Mälzen-
Brauers/

Mit der
Viel Ehre- und Eugenbegabten
EMM. BECKE

Minnen Dorotheen/
geb. Braunin/

Des Ehren-Wohlgeachten

Gn. Adam Brauns/

Bornehmen Bürgers/ Mauff- und
Handelsmannes allhier/

einzig geliebtesten Jungfrauen Tochter/

Im Jahr Christi 1705. den 30. Herbstmonath vollendzogene Hochzeit
beehrete

Mit folgendem Pastorell- oder Feld-Bedichte

Jacob Herden.

Thorn/ dructs Johann Conrad Rüger/ E. E. E. Rath's und Gymnasiu Buchdrucker.

Acta L. A. C. 1

As Gewässer machte Särge/das Erdreich Gräber/und der dunckle Himmel
Flore/ die in Todesnöthen liegende Dinge tauglich einzusargen/ zu be-
graben/ und zu betrauern/ da Teutschland zugleich in Geburts-Nothen
lag/ und angstiglich hoffete; Der Himmel würde sie vor Krieg den Frie-
den gebären lassen/ weil solche Veränderungen dem Erdreich erträg-
lich die Dauerungen aber der Zeit selbst gehäzig vorkämen/ ob schon uns weder aus
dem Himmel (dem Buche der Verständigen) weder aus den Sternen (den Buch-
stabien der Weltweisen) noch zur Zeit kein Krieges-Ende zu sehen erlaubet war.

Als *Andorus* auff seinem Landgut/ *Chorg* sein Bieh zwischen denen entlaubten
Nesten weiden/ und den übergebliebenen Rest verzehren sahe; Er erwog die hin und
wieder sich ereignenden Fälle/ und die dadurch uns zwachsende Kummer-Dornen/
von welchen wir noch so balde nicht würden können Rosen plücken/ schloß aber
zuleht; Daz wosfern das Alter der Welt sich bis auff 36525. Jahr/ nach der Rech-
nung einiger Weltweisen erstrecken sollte/ weil in so vieler Zeit der völlige Lauff
des Gestirnes sein Ende nehme; Dörfste noch unsern Nachkommen mehreres
Unglück als uns zutheil werden/ zumahl da Glück und Unglück auff einer Wagschal
ruhete/ und des Himmels Schluss daran/ als die Zunge nach ihrem Gefallen den
Ausschlag des Gewichts denen Sterblichen darreichte/ ja sofern auch nach des
blinden *Epicurs* Meinung neue Welten entstehen solten/ oder nach *Methrodors* Ge-
hirne mehr als eine Welt sich zeigen möchte/ könnten auch leichtlich neue und meh-
rere Unglücks-Winde auff die Menschigkeit losstürmen/ in dem Er nun also seine
schöne Gegenden und beliebtes Landgut/ seine wohlgebaute Mühle/ und rauschen-
des Wasser/ seine Auen/ Feld/ und Wald/ und die hoch begipfelten allerhand Ar-
ten Bäume/ absonderlich die hin und wieder sich zeigenden prächtigen Eich-Bäume
umbschauete/ kam ihm der Römische *Similis* ein/ der 7. Jahr vor seinem Tode vom
Käyser *Adrians* Hofe auff sein Landgut gezogen/ und auff seinen Leichen-Stein/
wegen seiner Lands-Bergnügung zu schreiben befahl: Hier liegt *Similis*, der zwar
ein schönes Alter erlangt/ doch nur 7. Jahr gelebet. Darvor haltende: Daz auf
dem Lande zu leben/ erst das rechte Leben/ und beste Kleynod der Welt sey; Es
dauchte ihn/ er genieste mit dem Römischen *Curius* beliebt seines Ackers/ oder er ver-
gnügte sich wie *Sylla* mit seiner Länderey/ er meinte/ er lese des *Archelaus* und *At-
talus* Schriften vom Nutz des Feldwesens/ und dessen Zucker-Freude/ zumahl da er
denen Helden Griechenlandes bereits nachgeahmet/ und wie diese nach Trojens Kriegs-
Flammen den Ackerbau gepfleget; Er eben dero gleichen Zufriedenheit nach seinem wohl
geführten und geendigtem Kriegs-Ampte sich zugeignet/ das Kriegs-Feld mit dem
Land-Feld verwechselt/ die Säbeln in Sicheln/ und die Schwerdter in Pflug-
scharren verkehren lassen/ so daß Er darüber nicht eine geringe Wollust empfand/
und also redende heraus brach:

Ihr Wälder/ Pusch und Feld/ ihr Tröster meiner Noth/
Wenn Centner Kummer mich in Ketten wolte schmieden/
Und mir kaum übrig blieb von Hoffnungen ein Loth/
Wenn man beym Kriegs-Geschrey nichts hörete vom Frieden!
Ihr wartst/ und seyds auch noch/ die meine Sorgen stillen/
Weil ich in Eux Gewand kan Gram und Schmerz verhüllen,
Eur Cirkel gleicher Grund ist jetzt zwar abgement/
Und dessen Zierlichkeit in Sand und Staub verwandelt/
Nicht ich/ nicht ihr seyd Schuld/ bloß die bedrängte Zeit/
Die mit uns gütig bald/ bald wieder zornig handelt/
Doch läst den Oehl-Zweig Gott hinwieder zum Behagen/
In unsre Stadt/ wie dort in Moens Kästen tragen.

So tröstete sich der trostlose Schäffer und zugleich sein Gepü sche/ wo *Pan* mit
den Faunen und Satyren oft herumb hüpfte/ und *Drias* Lieder sang/ gieng aber
hernach dem Nächsten Baum zu/ welche/ wie sie/ als eine schöne Eiche höchstan-
muthig war/ also vom *Cato* beschrieben wird/ daß sie eine unentbehrliche Zuge-
hörung eines Landgutes sey/ nicht so sehr sich des überbliebenen Schattens zu be-
dienen/ als vielmehr seinen verworrenen Gedanken ferner den Zügel schiessen zu
lassen/

ckele Himmel
gen / zu be-
reis- Nothen
g den Frie-
rich erträg-
weder aus
den Buch-
et war.
entlaubten
die hin und
er-Dornen/
schloss aber
h der Rech-
öllige Lauff
n mehreres
r Wagschal
befallen den
ch nach des
brodors Ge-
e und meh-
m a: so seine
id rauschen-
lerhand Ar-
ich-Bäume
n Tode vom
hen-Stein/
, der zwar
: Das aufs
elt sey; Es
oder er ver-
laus und At-
umahl da er
ojens Kriegs-
seidem wohl
feld mit dem
r in Pflug-
st empfand /

lassen / und Trost von dem Himmel auszubitten / er erinnerte sich / in dem Er seine
Glieder den düren Gräsern anvertraute / wie eben sein Wittwerstand / der Jahres-
Zeit nicht ungleich schiene / denn nachdem der Blumen- trächtige Lenz (welchen
man des Jahres Jugend nennt) verschwunden / und der manbare Sommer / (so
der Kern der Zeit betitelt wird / sich verloren / also ähnelte sein Stand dem frucht-
reichen Herbst (der sich des Jahres Speise- Meister benahmen lässt) welcher Früchte
darstellen könnte / wosfern Er solches nicht bis zum kalten Winter der Jahre (der als
die nöthige Ruh der Natur beschrieben wird) ansehen liesse / es dorfften auch wo-
fern Er sein Leben im Wittwer- Stande beschliessen würde / die Jahre leicht zu
Jahr hunderten / die Monathen zu Jahren / die Wochen zu Monathen / die Tage
zu Wochen / und die Stunden zu Tagen werden / in solchem Entschliessen nun / stund
Er auff von dem begrasten Sitz / und sieng also an zu reimen:

Der Schluss ist schon gemacht / weg Flor / weg Einsamkeit /
Ich frage Wald und Feld / und wo ich hin kan sehen /
Der Höchste der befehlt / die Welt / der Trieb / die Zeit /
Das ich mein Lebens-Ziel zubringen soll in Ehen.

Indem Er sich nun also mit Reden hin und wieder umwendete / kam Ihm ein
angenehmer Wiederschall entgegen:

Dein Leben wird erfreut mit einer D O M O T H E E N.

Es verwunderte sich *Andorus*, dass hier ein ganzer Reim seinen Reim verfolgte /
Er wäre auch noch fern in solcher Entzückung blieben / wenn Er nicht gesehen /
dass zwey Nymphen / eine mit einem Eichen- Kranz bezieret / die andere in Grase-
grüner Kleidung / welche die erstere bey der Hand führte / zwischen dem Gehölze
in sanftesten Schritten sich Ihm nahen wolten / und als solche vor Ihm standen /
die erste dergleichen Reden von sich gab: Der Du unter demjenigen Baum geset-
zen / welcher denen ersten Menschen die Speise dargereicht / kanst umb so viel eher
glauben / dass der Himmel dein Entschliessen / gut heisse. Weil solches unter so
lieblichen Nesten und gekrausten Blättern Dir deine Sinnen bemeistert. Denn
wie die Römer die Eiche der *Cybele*, den Lorbeer- Baum dem *Apoll*, dem *Bacch*
die *Epheu*, die Pappel dem *Hercul*, den Oehl- Baum *Minerven*, den *Myrthen*- Baum
Gnidien gewiedmet / also ist der Eich- Baum noch viel vortrefflicher / weil er dem
Jupiter geweyhet / und gleichsam aller anderer Bäume Vater zu nennen ist / ja in
Epirus ist die Dodonische Stein- Eiche / (derer Festigkeit das Eisen verlacht /) als
das vornehmste Heiligtumb redend gewesen / im Thracischen *Chersonesus*, wurden
die aufs des *Protesilaus*- Grusst gepflanzte Eichen für Wunderwerke gehalten / weil
sie so hoch waren / dass man aufs derer Gipfel das zerstörte *Ilium* sehen können / wie
denn auch *Hercul* selbst zwey Eichen bey des *Stratischen* Jupiters Altare gesetzt /
derer Hochachten dadurch zu verstehen zu geben. Beschaue mich / ich bin *Lachesis*,
eine von den 3. *Parzen*, welche dem Menschen den Lebens-Faden spinnen / und die von
Eichen- Blättern Kranz tragen / ob mich schon *Naso* eine harte / *Martial* eine Nei-
dische / und *Claudian* eine Eiserne nennt / folge deinem Vorsatz und triebe / und ver-
lasse aufs eine Zeitlang das Feld und Wald / denn durch diese leusche Gottesgabe /
die ich Dir zuführe / (aufs die andere Nymphe zeigende /) soll Dir Vergnugung
wiederfahren; Wie die Rinde der Eichen wieder Gifft und Entzündung dient / und
mit den Blättern man Wunden heilt / so soll deine Geliebte das Liebes- Gifft und
deine leusche Entzündung lindern / ja deine Wunden heilen / ich wil euren Lebens-
Faden also spinnen / dass *Atropos* spät ihre Scheere wird ansehen können / und ihr
sollt in immerdaurender Zufriedenheit blühen / wachsen / und Frucht tragen. Aufs
diese Sylben nam die Nymphe den Eichen- Kranz von ihrem Scheitel / und setzte
solchen mit dergleichen Worten dem *Andorus* auf: Gleich wie das Römische
Bürger- Recht vor die vornehmste Würde gehalten wurde / solche Bürger man
aber mit einem Eichen- Kranz zu Bestätigung dessen auszierete / also wil ich Dich
nicht zum Römischen Bürger / sondern zum Bräutigamb hiermit bestätigen / und
verschaffen / dass wie in *Atben* aufs den Hochzeiten ein Knabe mit einem Eichen-
Kranz bezieret / eine mit Brodt gefüllte Wiege herumb trug / also ihr gleiche
Aus.

/ wo Pan mit
/ gieng aber
iche höchstan-
hrliche Zuge-
attens zu be-
el schiessen zu
lassen /

Ausdeutung vom Himmel sollet gewärtig seyn. Mit diesem Verheissen verschwand die Nymphe/ Andorus aber blieb voller Erstaunen stehen/ war gleichsam im Traum/ und konte sich so bald nicht aus diesem Irrgarn heraus wickeln/ bis endlich Er theils der verschwundenen Lebens- Spinnerin Rede/ theils seine verhandene Liebes- Nymphe betrachtete / und also Sie ihre Zusammensprache hielten:

1. Soll DOROTHEENS reine Glut/
Die theils erfrischt/ theils wärmt die Sehnen/
Mir jetzt/ und Ihr brennster Muth
Zum Liebes-Triebe Wege bähnen/
So schlies ich/ das des Himmels Schluss/
Selbst solch Entschliessen nur beschlossen/
Weil es aus seiner Regung- Fluss
In beyde Herzen ist geflossen/
Wer kan nun solchem wiedertehn
bey DOROTHEEN.

2. Kein Mensch kan menschlich Mensch ihm seyn/
Kein Mund taug selber sich zu küssen/
Wie sollte denn die Vermuth- Pein
Nicht DOROTHEENS Mund verfüssen/
Du/ wahrlich bist nicht nur vor Dich/
Denn wer/ wie Du/ besitzt Ergehen/
Behält nichts eigenes vor sich/
Er folgt der Menschlichkeit Gesezen/
Drumb heist mich auch die Liebe gehn
zu DOROTHEEN.

3. Du sprichst: Ich hab verschworen fast/
Jedoch wie kanstu dis verschworen/
Der Du gleich mir die Regung hast/
Der sich ein Mensch nicht kan entwehren/
Lass werden drumb dein Nein zum Ja/
Dein Wiedersprechen zur Begierde/
Auff das ich Dir darff kommen nah/
Nur zu bewundern deine Zierde/
Schau/ wie füssfällig ich wil siehn/
umb DOROTHEEN.

4. Wohl drumb lass DOROTHEE zu/
Dass ich Dich liebe sonder Ende/
Dass ich bey Dir hab Lust und Ruh/
Du seyst die Sonn/ ich Sonnen-Wende/
Ich wil bereits vor solche Gunst
Dir in Gedanken willig danken/
Es soll niemahls die keusche Brust
Aus dem erkiesten Zirckel wanken/
Noch mich ein Unglücks-Wind antwehn
bey DOROTHEEN.

Nach solchem Gespräche verliessen beyderseits Verliebte das Feld/ und eilten den Mauren zu/allwo Sie nach ihrer in Chorg vorgelauffenen Geschichts-Erklärung im Hochzeit-Hause eingezogen/ und nach genossenem Ehren- Mahle/ Trunk und Sprung/ also ins Braut- Bett begleitet wurden:

Der Himmel und die Zeit heist Ihn bey rauher Lufft/
Nachdem der Eichen Haar numehr das Sterben dräuen/
Hochwehrster/ seiner Braut zu bau'n die Liebes- Gruff/
Wobey man herzlich wünscht Euch Beyden Wohlgedeyen/
Gelück und Henl lässt sich jetzt Sarg und Bahre nennen/
Und DOROTHEENS Glanz wird wie den Sonnen- Schein/
So bald Sie morgen wacht/ weit klarer man erkennen/
Ist gleich der Herbst zur Frucht der Menschen Wohlbehagen/
Bey Euch (so wünschen wir) wird Frucht der Sommer tragen.

1. Ich solt zwar ANDORUS der Glut/
Die Dir durchwandert Mark und Sehnen/
Weil bissher Einsamkeit mein Gut/
Nicht jezo (weils zu kühn) erwehnen/
Allein es heist numehr; Ich muss/
Ich muss es leyder nur gestehen/
Das auch ein keuscher Liebes- Gruss
Von Dir mir wil entgegen gehen/
Der mich heist/ das ich lieben muss
Dich ANDORUS.

2. Wahr ists! Ich muss ein Mensch auch seyn/
Um besten ists den Nachbahr küssen/
Erst dadurch zuckern seine Pein/
Heist leßlich kommen zum Geniessen;
Befehls der Himmel/ das vor Dich
Soll bleiben mein beliebt Ergehen/
So wil ich folgen williglich/
Und Einsamkeit bey Seite sezen/
Gnug das ich will/ dieweil ich muss/
Ach ANDORUS!!

3. Ich bin im Lieben nur ein Gast/
Doch kan ich mich jetzt nicht entwehren/
Nachdem Du mit die Liebes- Last
Durch das Verhängniss wilst gewehren/
Ich sprach vor nein/ jetzt sag ich ja/
Jedoch in keuscherster Begierde/
Numehro kommt die Stunde nah/
Da mir die Unschulds- volle Zierde
Durch deine Glat verwelken muss/
Ach ANDORUS!

4. Ich sag es/ weil es Gott heist/ zu/
Und reiche Dir darumb die Hände/
Schau/ wie zu deines Herzens Ruh/
Ich mein Herz Dir entgegen sende/
Ich schwere/ das die Liebes- Gunst
Nie weichen soll vom Ziel und Schranken/
Ich lach der Einsamkeiten Dunst/
Und zehle gerne mich zu Kranken/
Weil mir nicht folgen kan Verdruss
beym ANDORUS!